Mit allerhöchster Bewilligung



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 168. Dienstag den 22. Juli. 1834.

Inland.

Berlin, 18. Juli. Die regierende Königin von Baiern ist am 12ten in Düsseldorff eingetroffen, um die Reise nach Schöffelin fortzusetzen.

Die Regierungen von Meklenburg-Schwerin, Oldenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt-Köthen, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Waldeck, Lippe, und Hessen-Homburg, sind dem Preußisch-Deutschen Zollsystem beigetreten.

Berlin, 19. Juli. Se. Majestät der König haben den Premier-Lieutenant im dritten Dragoner-Regiment, Gustav Hans Julius Spalding in den Adelstand zu erheben geruht.

Abgereist: Der General-Intendant der Königl. Museen und Kammerherr, Graf von Brühl, nach Seifersdorf bei Dresden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August ist am 14ten d. M. gegen Abend zur Inspection der ersten Artillerie-Brigade in Königsberg in Pr. angekommen. Höchstdieselben wollten vier Tage in Königsberg verweilen.

Berlin, 20. Juli. Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Grundhoff ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichts-Deputationen zu Salzkotten und Delbrück, mit Anweisung seines Wohnorts in Salzkotten, bestellt worden.

Angekommen: Der Pair von England, Königl. Großbrittannische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Minto, von Marienbad.

Abgereist: Der Minister-Resident am Päpstlichen Hofe, Geheime Legations-Rath Dr. Bunsen, nach Rom.

Der Minister-Resident mehrerer Deutschen Höfe am hiesigen Hofe, Kammerherr Oberst-Lieutenant von Röder, nach Hamburg.

Die Königliche Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden hatte unterm 1. Juni v. J. einen General-Bericht über ihre Wirksamkeit seit dem 1. Januar 1820 bis dahin an des Königs Majestät erstattet. Nachdem dieser Bericht jetzt zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, theilen wir unsern Lesern das Wesentliche mit: Es ergiebt sich daraus, daß des jetzt regierenden Königs Majestät bei Allerhöchstihrer Thronbesteigung am 16. November 1797 schon eine Schuldenlast von 48,054,903 Rthlr. 1 Sgr. vorfanden. Die anfänglichen Hoffnungen auf allmälige Abbürdung dieser Verpflichtungen wurden durch die kriegerische Stellung vernichtet, zu welcher um jene Zeit ganz Europa gezwungen wurde. In Folge derselben erhöhete sich der Passiv-Etat des Staats am Schlusse des Jahres 1806 auf die Total-Summe von 53,494,913 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf., ungeachtet in dem Zeitraume von 1798—1806 von den älteren Schulden 22,743,006 Rthlr. 23 Sgr. 8 Pf. getilgt worden waren. Von da ab hob die Erschütterung, welcher auch der Preußische Staat im Kampfe gegen einen übermächtigen Gegner unterlag, für eine geraume Zeit jede Möglichkeit auf, den Staats-Gläubigern durch Zinsen- und Kapital-Zahlung gerecht zu werden. Dabei ward dem durch den übermäßigen Druck erschöpften Lande eine ungeheure Kriegs-Kontribution auferlegt, die nach langen Unterhandlungen endlich auf die Summe von 120 Millionen Fr. ermäßigt ward, wogegen der Feind die drei Haupt-Festungen des Landes besetzt hielt. Erst die glücklichen Erfolge der Jahre 1813 und 1814 setzten diesen unnatürlichen Verhältnissen ein Ziel. Es darf angenommen werden, daß jener Zustand der Unterdrückung den Preußischen Staats-Kassen an Aufwand, endlich an Leistungen an die Französische Armee im Feldzuge von 1812, die Summe von 144,473,636 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. gekostet hat, wobei die Opfer nicht in Anschlag gebracht werden, welche allein die diesseits der Elbe gelegenen Provinzen an Brandschatzung, Einquartierung, Naturalien-Lieferungen, Transporten und Hand-Arbeiten aller Art, zusammen im Werthe von etwa 230 Mill. Thaler, zu bringen gezwungen wurden. Rechnet man zu der obigen Summe 144,473,636 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. die außerordentlichen Ausgaben hinzu, die durch die Kriegsjahre 1813—1815 herbeigeführt wurden und die auf 61,605,135 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. ermittelt worden sind, so ergiebt sich hieraus, daß die jetzige Regierung in dem kurzen Zeitraume

von 9 Jahren ein außerordentliches Bedürfniß von 206,078,717 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. zu decken gehabt hat. Hiermit war die Sache nicht abgethan, denn nachdem der Friede erkämpft worden, trat das Bedürfniß vollständiger Wiederherstellung des Staats zur Sicherung seiner politischen Stellung hervor. Was zu diesem Behufe in den Jahren 1815—1819 an bedeutenden Anweisungen hat ermittelt werden können, beträgt 50,065,617 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf., wozu noch 31,500,000 Rthlr. zur Deckung des vollständigen Bedürfnisses bei der Aufnahme des Staats-Schulden-Etats vom 17. Januar 1820 kommen. Der außergewöhnliche Bedarf der Staats-Kassen für jenes verhängnißvolle Jahrzehend belief sich daher auf die enorme Summe von 287,644,388 Rthlr. 24 Sgr. Um denselben zu decken, blieben der Verwaltung nur zwei Mittel übrig, nämlich außerordentliche Auflagen und Anleihen. Sie nahm zu beiden ihre Zuflucht. Die Besteuerung gewährte indessen, bei der früheren Beschränktheit des Staats, nur einen Ertrag von 23,541,786 Rthlr. 1 Sgr. 2 P. (Die Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Die Frankfurter Gefangenen werden vermuthlich nicht forttransportirt werden, vielmehr werden ihre jetzige Gefängnisse verstärkt.

Der Münchener Cassationshof hat den Spruch gegen den Herrn Fitz aus dem baierischen Rheinkreise bestätigt, wonach derselbe wegen der Eingabe über die getroffenen Sicherheitsmaaßregeln im Rheinkreise zu 6 Monaten Gefängniß condemnirt wurde, und wegen der Protestation gegen die Bundesbeschlüsse zu drei Monaten, (wohl verstanden: aber nicht zu gleicher Zeit abzusitzen!)

Im Weimarschen ist am 3. Juli die Ausschreibung der neuen Wahlen von Abgeordneten zum Landtage erfolgt.

Die Rheingrenze. Die französischen Blätter sprechen seit einiger Zeit wieder häufig von der Rheingrenze, welches bei ihnen ein etwas höflicherer Ausdruck für den Anspruch ist, sämmtliche Rheinlande des linken Ufers unter dem Namen einer sogenannten natürlichen Grenze zu Frankreich zu schlagen. Der Courrier français läßt Frankreich sogar geradezu die Rheingrenze von Rußland anbieten, und nennt dieß mit Recht ein sehr schönes Anerbieten für den Preis eines Bruches mit England und sofortigen Bundes mit Rußland für dessen orientalische Angelegenheiten. Was den Gedanken einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland betrifft, so ist er eben kein neuer Gedanke. Unsern westlichen Nachbarn kann aber niemals genug wiederholt werden, daß es keine Partei, ja daß es keine Seele in Deutschland giebt, welche sich nicht im Innersten empört, bei dem bloßen Gedanken, auch nur einen Fußtritt deutschen Landes in fremden Händen sehen zu sollen. Die Gesinnung ist so allgemein und so stark ausgesprochen durch ganz Deutschland, daß wir uns wundern, wie man sich in Frankreich noch mit dem Gedanken schmeicheln mag, die deutschen Rheinprovinzen würden sich aus eigenem Wunsch in französische Hände geben. Man frage die politischen Flüchtlinge darüber, welche sich in Frankreich selbst befinden, und sie werden einstimmig mit Nein antworten. So lange in der französischen Politik noch der leiseste Anspruch auf die Rheingrenze hervortritt, so lange wird sie unvermeidlich die deutsche Nation in einer Stimmung erhalten, wonach jede politische Sympathie erstickt und selbst ein Krieg gegen Frankreich populär werden kann. (Bad. Volksblatt.)

Frankfurt, 11. Juli. Ueber die Quelle der früher in allen Theilen Deutschlands verbreiteten revolutionären Schriften scheint noch kein sicheres Resultat aufgefunden. Zwar hat man hier und in Hanau eine scharfe Untersuchung in dieser Beziehung eingeleitet, allein, wie verlautet, erscheinen die deswegen eingezogenen Personen nicht sehr stark dabei betheiligt zu sein und sehen ihrem Urtheile entgegen. Man hat, da neuere Thatsachen vor Augen liegen, die Spur solcher Flugschriften nach der Schweiz verfolgen müssen, da die französische Regierung in Wahrung ihres eigenen Interesses schon längst einen Mißbrauch des Asylrechts von Seiten der deutschen Flüchtlige, namentlich in Straßburg, nicht mehr geduldet. Es wäre mit Gewißheit anzunehmen, daß vorzeitige Veröffentlichung der Wiener Beschlüsse die deutschen Proscribirten in der Schweiz veranlassen würde, eine Menge Flugblätter darüber alsbald auszustreuen, denn die Erfahrung hat bewiesen, daß, trotz der strengsten Vorkehrung, solche Schriften dennoch ihren Weg nach Deutschland fanden.

Die Hinwegbringung des seit des Aprils-Tages 1833 hier sitzenden Studenten v. Reitzenstein nach Hannover, hat eine gute Meinung für das Schicksal der hier inhaftirten übrigen Studenten erweckt. Reitzenstein ist nicht lange nach seiner Einbringung von Darmstadt geistesverwirrt worden, und wurde mit außerordentlicher Schonung behandelt. Sein Verhör ist geschlossen, und da er fortwährend geisteskrank blieb, so fand es keinen Anstand, ihn auf — wie man glaubt — hohe Verwendung der hannoverschen Regierung, mit Uebernahme der Garantie von deren Seite, zu übergeben. Er wird wohl unter Aufsicht seiner Familie anheimgegeben werden. Dieser junge Mann soll auf eine herzzerreißende Weise seine Reue in lichtvollen Augenblicken an den Tag gelegt haben, daß er den, sämmtlich glücklich entkommenen Verführern gefolgt ist. Die Untersuchungen der übrigen Studenten sind zum Theil geschlossen, und es hat dieser Tage eine Versetzung derselben in hiesigen Gefängnissen statt gefunden. Aber die Bewegungspartei ist wiederum allein die Ursache, daß noch nicht alle Untersuchungen geendet sind. Der von ihr bestochene Polizeidiener und der von ihr gewonnene Barbier hauptsächlich, der die Studenten rasirte, haben die Studenten zum Theil in mittelbare Berührung gebracht. Dadurch entstand eine Uebereinstimmung in den Verhören, die die Untersuchungsrichter staunen machen mußte. Jetzt, seit den Maiscenen, ist es anders geworden, und die Untersuchungen gehen raschen Schrittes vorwärts. An Eingeständnissen soll es nicht ermangeln, aber es läßt sich nicht läugnen, je mehr eingestanden wird, desto mehr neue Beziehungen werden entstehen.

Verflossene Nacht wurde von hier und den Nachbarstaaten ein General-Streifzug gegen vagabundirende Menschen ꝛc. vorgenommen. Man hört besonders aus dem Nassauischen von Raub- und Mordscenen, die eine geordnete Räuberbande voraussetzen lassen. Die Straßen sind unsicher geworden und

die Wälder und einsamen Orte noch weit mehr. Dieses ist eine neue sehr betrübende Erscheinung in unsrer Gegend, wo die Wachsamkeit der Behörden so groß ist.

Hannover, 14. Juli. Das Amt Bovenden sucht jetzt die Vorfälle mit den Göttinger Studenten ins Kleine zu schildern. Nicht alle Studenten seien darnieder geschlagen worden, sondern nur etliche Auserlesene, auch habe die Behörde, nachdem die Schlägereien eine Weile gedauert, richtig 11 Land-Dragoner requirirt, um die Massen auseinander zu bringen. Die Bovenden hätten sich äußerst menschlich bewiesen, indem sie die von ihnen zerprügelten Studenten ein Weilchen in ihren Häusern gepflegt, bis dieselben am Abende hätten nach Göttingen zurückfahren können, und dergleichen mehr. Straf-einquartirung ist nicht in das Dorf gelegt worden.

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Ihre Majestäten sind gestern Mittags von den Familienherrschaften Weinzierl und Persenburg im erwünschten Wohlsein in dem Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Maria Luise, Herzogin von Parma, sind gestern gleichfalls von Weinzierl hier angelangt, und in der Hofburg abgestiegen.

Es hatte sich die Nachricht vom Ausbruche der Pest in Dalmatien verbreitet. Weder dort noch in den benachbarten türkischen Provinzen zeigt sich indeß die mindeste Spur davon.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juli. Morgen ist das Geburts-Fest Ihrer Majestät der Kaiserin, das diesmal auf die brillanteste Weise auf dem Lustschlosse Peterhof begangen werden wird. Der Hof hält sich schon seit mehreren Wochen mit den erlauchten auswärtigen Gästen, die uns jetzt mit ihrer Gegenwart erfreuen, in den reizenden Umgebungen dieses so romantischen, am Finnischen Meerbusen dreißig Werste von der Residenz entlegenen, Lust-Schlosses auf.

Großbritannien.

London, 11. Juli. Lord Grey scheint sich zur Aufgabe seines Ministeriums gestellt zu haben, die Reformen-Maaßregeln blos im Allgemeinen durchzuführen. Für die Anwendung derselben auf alle einzelne Theile der Gesetzgebung fühlt er sich bereits seit geraumer Zeit zu schwach (er ist 70 Jahre, obgleich dem Augenscheine nach noch rüstig), daher wartete er nur den Augenblick ab, um resigniren zu können, indem er dennoch sein großes Werk gesichert sieht. Ihn selbst hat gar keiner von den vorgefallenen Umständen compromittirt. Lord Althorp dagegen ist zwar ein wenig compromittirt, aber vorzüglich die Empfindlichkeit, von seinen Collegen abvotirt worden zu sein, hat ihn zur Resignation bewogen. Dies mißbilligte auch Lord Brougham in seiner Rede, auf deren Inhalt wir jetzt nachträglich zurückkommen: Zuerst wünschte der Lord Kanzler, daß Grey doch noch ferner dem Lande seine Dienste schenke. Es sei wahr, daß der Graf sich jetzt sammt allen Mitgliedern seiner Familie viel ärmer zurückziehe, als da er in ihn eingetreten. Die Beschuldigungen des Herzogs von Wellington in dieser Beziehung seien völlig grundlos, er möchte nur den Muth haben, einen Antrag auf Untersuchung der Verwaltung in den letzten drei Jahren zu machen. Unter allen jetzt lebenden Personen seien die jetzigen Minister am wenigsten zu entschuldigen, wenn sie bei den großen Interessen des Vaterlandes des Königs Dienst verließen. Lord Althorp habe Unrecht gethan, zu quittiren, da es nie einen tadelloseren, gerechteren und tugendhafteren Mann gegeben, auf den das ganze Land ein unbeschränktes Vertrauen setze. Der Herzog Wellington habe das Land und Europa in einem schlechteren Zustande verlassen, als Graf Grey. Die Erhaltung des Friedens sei jetzt zwanzigmal wahrscheinlicher als damals, sie könne nur gefährdet werden, wenn ehrgeitzige Unterthanen die Maßregeln ihrer Intriguen fortsetzten, den Frieden zu gefährden, Haß auszustreuen, und dadurch ihre eigne Politik zu realisiren (dies bezieht sich auf die Intriguen der Tories gegen das Bündniß mit Frankreich.) Das Augenmerk des Herzogs von W., als sei während der drei letzten Jahre mehr Blut vergossen worden im Innern des Landes, wie in der ganzen Zeit seit dem Aufruhre des Lords Gordon im Jahre 1780, habe er wahrscheinlich aus den Reden des Herrn O'Connel ausgelesen, den er ungescheut plündere, sobald dies seinen eigenen üblen Absichten dienen könne. Der Herzog habe die Revolution der Julitage und die zu Brüssel citirt, um der Politik des Grafen einen Vorwurf zu machen. Die Brüsseler Revolution ist weder zu motiviren noch zu entschuldigen, aber die Ereignisse in Paris seien nothwendig gewesen. Die thätige Opposition gegen so despotische Maaßregeln, als man damals in Paris durchführen wollte, lasse die rechtliche Gesetzlichkeit auf der Seite des Opponirenden, und bringe das Revolutioniren auf die Seite dessen, der die Gesetze umstürzt. Der Redner schloß mit den höchsten Lobeserhebungen für den öffentlichen und Privatcharakter des Grafen Grey.

Der Morning-Herald meldet: „Der Ehrenwerthe Rich. Fitzgibbon hat seit seinem Kindesalter das Amt als Gerichtsbote (Usher) des Irischen Kanzleihofes bekleidet, dessen Einkünfte vornämlich aus einer mit Unterdrückung und Spoliation stark behafteten Quelle fließen, nämlich einer Kürzung von $2\frac{1}{2}$ pCt. von den Depositen, die aus dem Gerichtshofe kraft Erkenntnisses zur Auszahlung kommen. Die Verrichtungen dabei verwaltet ein Schreiber für 120 Pfd. im Jahre. Hr. F. aber, der mit Ausnahme von einigen Monaten im Sommer, die er gewöhnlich in Mountshannon bei Limerick zubringt, in London lebt, bezog von dieser Stelle voriges Jahr — 7093 Pfd. zu seinem Antheil."

Das große Musikfest in der Westminster Abtei hat einen Ueberschuß von 8000 Pfd. ungefähr gebracht, der unter vier musikalische Institute vertheilt wird.

London 12. Juli. In der City war gestern Abend das Gerücht verbreitet, daß es dem Infanten Don Carlos gelungen sei, sich von der hiesigen Französischen Gesandtschaft einen auf den Namen eines Französischen Unterthans lautenden Paß zu verschaffen; mit diesem soll der Infant, begleitet von einem Bedienten, die Reise durch Frankreich nach den Pyrenäen angetreten haben, wo er, wie man glaubt, in diesem Augenblicke bereits angekommen sein wird.

* *

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Die Gesetzgebung der Pensionirungen, liest man in einem Blatt, hat manche Modification erlitten, aber leider keine zu Gunsten der Steuerpflichtigen. Ein Gesetz vom 25. März 1817 bestimmte, daß der Pensionsfond für Civilpensionen nicht mehr als 3 Mill. Fr., der für Militair-Pensionen nicht mehr als 20 Mill. Fr. betragen sollte. Allein dieser Fond wurde während der Restauration so überschritten, daß die Militairpensionen sich jährlich auf 51 Mill. 587,776 Fr. beliefen. Zwar machte der Tod unter diesen Pensionairen gewaltige Lücken, und die Verminderung betrug jährlich über eine halbe Million. Jedoch war der Gesammtbetrag der Pensionen im Jahre 1831 noch 45 Millionen Fr.

Das Journal le Peuple souverain berichtet von einer unerhörten Grausamkeit, welche die Gensd'armen an einem Italienischen Gefangenen verübt hätten. Derselbe war wegen eines Mordversuchs in Corsika zu fünf Jahren Gefängniß in Nismes verurtheilt worden, und wurde dahin abgeführt. Auf dem Wege dahin wurde er jedoch krank, und die Krankheit erschöpfte seine Kräfte so, daß er zu Boden sank, und nicht weiter konnte. Er flehte die Gensd'armen an, ihm etwas Ruhe zu gönnen, allein der Unmensch, der ihn führte, packte die Kette, die ihm den Hals umschnürte, und riß ihn daran mit Wuth in die Höhe, indem er rief: „Geh', oder ich schleife dich vorwärts." So gemißhandelt, taumelte der Unglückliche bewußtlos vorwärts. Dreimal sank er vor Erschöpfung nieder, und dreimal riß ihn der Gensd'arm eben so unbarmherzig empor. Endlich kam er nach Aix, wo er auf dem Markte ebenfalls zu Boden sank; hier aber nahm das Volk sich seiner an, und trug ihn in das Krankenhaus. Dort gab er nach einer Viertelstunde den Geist auf. Am Leichnam aber waren durch blaue und blutrünstige Streifen und Flecken die Spuren der Mißhandlungen durch den Gensd'armen deutlich zu erkennen. Die Verwaltung des Krankenhauses hat daher eine Klage gegen den Thäter angestellt, und bereits ist er den Gerichten überliefert.

Paris, 11. Juli. Gestern Mittag 4 Uhr ist durch telegraphische Depesche die Veränderung des Engl. Ministeriums in Paris eingetroffen. Dieselbe hat natürlich großes Aufsehen erregt.

Der Moniteur ist zu drei Viertheilen mit Berichten und Ordonanzen, bezüglich der Douanen, angefüllt. Sie betreffen zuerst eine veränderte Vergütigung für die Steuer auf rohen Zucker bei der Ausfuhr desselben in raffinirtem Zustande. Dieselbe beträgt 75 Procent für die gröberen, 78 Procent für die feineren Sorten. Die zweite Ordonanz enthält Veränderungen im Betreff der Einfuhr der verarbeiteten Seide in Englische Häfen. Eine dritte beschäftigt sich mit einzelnen Artikeln, deren Verzeichniß drei Spalten einnimmt. Die Einfuhr von Talg ist um 20 pCt., die der rohen Wolle desgleichen reducirt. Aehnliche Reduktionen haben auf Kupfer und Zink statt gefunden. Der Einfuhrzoll auf Lein und Flachs ist um die Hälfte herab gesetzt. Auch die feineren Tischlerhölzer als Acajou, Ebenholz u. s. w. sind in der Besteuerung reducirt. Die Frage wegen des Eisens hat das Ministerium indessen noch nicht zu entscheiden gewagt, und was die Steinkohlen anlangt, so beschränkt sich die Regierung darauf, den Dampfbooten der Marine oder der Kaufmannschaft die Freiheit zu stellen, sich der ausländischen Kohlen zu bedienen, gegen ein bloßes Wägegeld von 5 Cent. auf 100 Fr. Auch die Entscheidung über die Einfuhr des fremden Viehs und Oels ist auf das nächste Jahr verschoben.

Die Centraljury über die Gewerbeausstellung hat ihre Arbeiten beendigt und 670 goldene, silberne und bronzene Medaillen auszutheilen beschlossen. Dies macht bei 2700 Personen, die Gegenstände zur Ausstellung gebracht haben, etwa 1 Medaille auf 4 Personen. Dazu kommen noch 268 sogenannte **rappels de medailles** für diejenigen, die schon früher Medaillen selbst erhalten haben.

Die Feuerwerks-Unternehmer beklagen sich, daß man die Julius-Feuerwerke noch nicht in öffentlichem Zuschlag ausgeboten hat. Die Wahrheit ist, daß sie in Erfahrung gebracht haben, einer ihrer Collegen sey bereits heimlich damit beauftragt, und man wolle die Zuschlagung so lange aufschieben, daß er nachmals keine Concurrenz haben könne. Natürlich erinnert dies wieder sehr an ein Douceur für die Beamten, wie die berüchtigten 25,000 Fr. beim Schiffbau im vorigen Jahre.

Die Theater-Direcktoren haben dem **Nat.** zufolge den Befehl erhalten, künftig alle Manuscripte der zur Aufführung zu bringenden Stücke vorher einzusenden. Dies ist eine förmliche Einführung der Censur. Es scheint, das mehrere Direktoren gegen diesen Befehl Protest eingelegt haben.

Ein Frauenzimmer, welches gestern Fenster im dritten Stockwerke eines Hauses wusch, glitt aus und stürzte hinab; sie fiel zwischen zwei andern Frauen nieder und war auf der Stelle todt. Doch eine jener beiden hatte sich so erschreckt, daß sie zugleich Nervenzufälle bekam, und seitdem noch immer irre ist.

Das Journal de l'Aube meldet, die dortige Gegend sey so sehr mit Heuschrecken heimgesucht, daß man eine Erneuerung der Aegyptischen Plage glauben möchte. Alles Gras von den Wiesen sey bereits weggefressen, und schon bedrohten die gefährlichen Thiere die Getreidefelder, so daß die Landleute in ernstlicher Besorgniß schweben.

Havre, 10. Juli. Der König und die Königin der Belgier sind gestern hieselbst früher eingetroffen als man sie erwartet. Heute Morgen reisten II. MM. nach Schloß Eu ab. Auf dem Wege stürzte der Postillon des Wagens der zunächst vor dem Könige fuhr, und wurde schwer verletzt. Sogleich ließ der König halten, und er, besonders aber die junge Königin, zeigten die größte Theilnahme für den Verunglückten. Die Königin gab ihr eigenes Schnupftuch um denselben zu verbinden, und auf die Vorstellung des Arztes Hrn. Martin, der gerade des Weges kam und die Behandlung des Verletzten übernahm, ließ sie ihm auch eine Summe Geldes für seine nächsten Bedürfnisse auszahlen.

(Allg. Z.) Die Minister gehorchen dem Könige; der König durchschaut seine Minister. Er weiß, daß einige sich nöthig machen, selbstdenken, selbsthandeln möchten; er lenkt sie bis auf den Punkt, wo er die ihm unbequemenen abgenutzt haben wird. Soult hat noch Ansehen in der Armee, er ist die einzige Stimme des Kommando's in Frankreich. Soult aber versteht den König nicht, denn Soult lebt und webt in Bonapartischen Reminiscenzen. Der König würde den alten Marschall bereits abgedankt haben, wenn es in irgend einem Range einen Nachfolger für ihn gäbe, der mit dessen persönlichem Ansehen in der Armee mehr Einsicht in die Grundmaximen der heutigen Bürgerlichkeit verbände. Guizot besitzt Ansehen unter dem gebildetsten Theile des Mittelstandes; er hat sich

dem Könige gefügt, ihn wohl verstanden, er ist auch vom Könige verstanden worden. Für den Augenblick könnte sich Ludwig Philipp keine gescheitere Handhabe wünschen, in Allem, was die geistige und denkende Partei seines Régime angeht. Aber Guizot gehört seiner eigensten Natur, sich selbst, an. Der König hat, wenn auch unter anderen Verhältnissen, Veléitäten eines Ludwig **XIV**, denn wie Ludwig **XIV** den Adel höfisch zu machen gedachte, so gedenkt Ludwig Philipp die Bürgerschaft höfisch zu machen. Der König wird also den Herrn Guizot so lange benutzen, als dieser Minister in seinen Sinn und Geist sich untertauchen kann; übrigens respektirt er ihn, so scheint es, am meisten persönlich. Thiers hat eine glänzende, geistreiche Beredsamkeit in der Kammer; Thiers hat eignen Ehrgeiz; er ist geschmeidig, aber möchte die erste Rolle spielen; er ist der **Jupiter tonans** unter den Bürgern, er musizirt wie ihr Apollo, handhabt sie rechts und links, und knetet den ministeriellen Teig mit großer Gewandtheit. Bis jetzt hat es glücklicherweise noch nicht geheißen und heißen können, daß Thiers den König verdunkle; so wie aber Thiers sich in der Kammer zu sehr centralisiren würde, stände über seinem Haupte ein Herr, der ihn bemerken lassen würde, nicht der Minister des Innern, sondern der oberste Lenker im Innern und Aeußern sei das wahre Centrum der Administration und der Kammern, überhaupt aller bedeutenden Staatsgeschäfte. — So glaube ich, wenn nicht ganz außerordentliche Begebenheiten, als da sind Tod und Pestilenz, eintreten, werden sich die Dinge mehrere Jahre lang behaupten. Die Bürgerklasse wird sich bereichern, schwelgen, sybaritisiren; der Kamm schwillt den Parvenus mit Macht; Geldstolz ist seiner Natur nach plump und geisterdrückend. Dem Geldstolz hält die Advokateneitelkeit die Waage. Der Advokat monetisirt die Worte wie der Bankier die Thaler; beider Beredsamkeit hat verschiedenen Ausdruck und ist verschieden strebend, für den Augenblick aber leben Wort- und Geldkapitalien lustig zusammen. Aber in der Welt ist keine fortwährende Ruhe. Die Nemesis durchwandelt die Gebiete der Sterblichen; es soll der Mensch geistig und moralisch handeln, nicht materiell versiegen.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Es bestätigt sich, und zwar auf offiziellem Wege, daß sich die Cholera in der hiesigen Hauptstadt bisher noch nicht gezeigt hat. Die von Französischen Blättern verbreiteten ungünstigen Nachrichten sind durchaus unbegründet. Eben so kann auch der Nachricht von einer angeblichen Zurückberufung der unter dem Befehle des General Rodil stehenden Truppen auf das bestimmteste widersprochen werden.

Der Pariser National enthält jetzt auch einen, ganz in das Einzelne gehende Artikel, über die finanzielle Lage Spaniens. Nach derselben beträgt die anerkannte Schuld im Auslande 2,592,665,656 Realen (etwa 324,083,333 fl.), die im Inlande 3,725,269,558 Realen (etwa 465 Mill. Gulden,) und die Zinsen, so wie die Tilgungskasse, erfordern einen jährlichen Aufwand von 207,000,000 Realen. Die Cortes-Schuld beträgt im Ganzem 1,600,000,000 R. (200 Mill. Gulden.) Das Ausgabenbudget beträgt 805 Mill. R. (etwa 100 Mill. fl.). d. h. für das J. 1834 etwa 288,000,000 Realen mehr als der bisherige Gesammtbetrag der Einnahmen. Es ist aber durch Ersparnisse, Herabsetzung der Civilliste von 53 auf 40 Millionen (5 Mill. Gulden) und namentlich durch eine bessere Verwaltung eine Mehr-Einnahme von 287 Mill. zu erwarten.

Niederlande.

Herzogenbusch, 9. Juli. Man vernimmt, daß die beiden Lager gegen Mitte des Monats August abgebrochen werden sollen.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. Das Ministerium soll auf die Ziehung einer zweiten Zoll-Linie zur bessern Abwehr des Schleichhandels bedacht sein.

Der Revue-Inspektor des Portug. Heeros. v. Abreu fordert durch einen öffentlichen Aufruf alle Gläubiger der sämmtlichen Portugiesen, die sich bisher in Belgien aufgehalten, auf, ihre gesetzlichen Forderungen bei ihm zum 14. und 15 d. anzumelden.

Brüssel, 13. Juli. Das Königliche Paar wird heute im Palast zu Brüssel wieder eintreffen (wo die Gesellschaft der großen Harmonie ihnen eine Serenade bringen will) und im Palast zu Laeken übernachten.

Schweiz.

Zürich, 11. Juli. Man erwartet nächstens den päbstlichen Nuntius in Zürich.

In der zweiten Sitzung der Tagsatzung vom 8. d., in welcher Hr. Amrhyn abermals zum eidgenössischen Kanzler erwählt wurde, ward das Reglement für Oeffentlichkeit der Sitzungen mit 17½ Stimmen angenommen. Einzelne Gesandtschaften, besonders Baselstadttheil, sprachen motivirt gegen die Oeffentlichkeit. Uri, Tessin und Wallis stimmten dagegen; Unterwalden, Neuenburg und Baselstadttheil nahmen gar keinen Antheil an der Berathung des ersten Artikels, welcher lautet: „Die Sitzungen der Tagsatzung sind in der Regel öffentlich.“ — In der gestern stattgehabten dritten Sitzung wurde schon dieser Artikel in Anwendung gebracht. Die Tribune war voll von Zuhörern und in einer Ecke des Saales bemerkte man Hrn. G. Petitpierre aus Neuenburg, der als Redakteur für die „Helvetie,“ den „Nouvellisten Vaudois,“ die „Gazette de Lausanne,“ den „Féderal“ und die Europe Centrale,“ um die Zulassung nachgesucht hatte. — An der Tagesordnung war das Kapitel der Heimathlosigkeit.

Italien.

Ancona, 4. Juli. Hinsichtlich der hiesigen französischen Garnison verlautet nichts Neues von Wichtigkeit. Nur hat man, höherm Befehle gemäß, die Klugheitsmaßregel getroffen, daß die Offiziers fortan in den Kasernen wohnen müssen. Gestern Abends lief, von Toulon kommend, die französische Gabarre Finisterre mit 43 Rekruten für das hier in Besatzung liegende 66ste Regiment und mit verschiedenen unbekannten Effekten ein. Zufolge Befehls des französischen Kriegsministeriums erhält das erwähnte Regiment seit dem 1. d. M. keine Soldzulage mehr.

Daß Sicilien, dieses durch den hundertjährigen Schlendrian einer nachläßigen und oft tyrannischen Verwaltung so tief zu Boden gedrückte Land, hauptsächlich die Aufmerksamkeit unsers Monarchen in Anspruch nehmen werde, war leicht vorauszusehen. Es scheint kaum glaublich, und ist doch eine erwiesene Thatsache, daß die gegenwärtigen Einkünfte der ehemaligen Kornkammer Italiens kaum hinreichen, die Verwaltungskosten zu decken. So manche von dem König angeordnete Verbesserungen sind aber bis jetzt an der Indolenz der meisten Beamten und an dem Man-

gel einer verständigen Aufsicht und Kontrolle gescheitert. — Es ist eine allbekannte Thatsache, daß viele früher politisch Verfolgte zurückberufen und zum Theil auf die bedeutendsten Posten, namentlich in der Armee, gestellt worden. — Die Grundzüge der beabsichtigten Verfassung sind, wie man aus guten Quellen erfährt, im Sinne der Verfassungen einiger süddeutschen Staaten, und werden daher den Erwartungen der überliberalen Partei schwerlich entsprechen, aber dafür den Beifall des größten und besten Theils der Nation gewinnen. — Kurz vor seiner Abreise nach Sizilien hat der König einige Dekrete bekannt machen lassen, die den Ministern der Justiz und des Innern, Parisio und St. Angelo, welche dieselben vorgeschlagen haben, zu großer Ehre gereichen. Bis jetzt genügte es in den Provinzen, bei oft durchaus nicht gründlich erwiesenem Verdachte eines begangenen Verbrechens und einer in manchen Fällen falschen Aussage von Zeugen, die man als Werkzeuge einer Privatrache leicht erkaufen konnte, die Erklärung des **fuori-bando** (Acht-Erklärung) gegen das beschuldigte Individuum zu erhalten, um nach Verlauf von acht Tagen, während welcher Zeitfrist der Angeklagte sich entweder in Person oder mittelst eines Prokurators stellen sollte, nicht allein berechtigt zu seyn, den vermeintlichen Verbrecher mit den Waffen in der Hand angreifen und tödten, sondern auch auf eine Belohnung, als um das Vaterland wohl verdient, Anspruch machen zu können. Auch war der Fall nicht selten, daß in entfernten Provinzen unschuldige als Staatsverbrecher angeklagte Personen sich im Bewußtseyn ihres reinen Gewissens als Gefangene stellten, durch den Einfluß mächtiger Feinde von bestochenen oder furchtsamen Richtern zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden, ohne daß ihre gerechten Klagen zum Throne des Fürsten gelangen konnten. Durch die beiden kürzlich erschienen Dekrete sind diese furchtbaren Maaßregeln ein für allemal abgeschafft und aufgehoben. Die bewaffnete Macht allein, und nicht wie früher jeder Privatmann, soll fortan berechtigt seyn, den Angeklagten zu verhaften und darf — aber auch nur im Falle eines ernstlichen Widerstandes — Gebrauch von ihren Waffen machen. Ueber jede Verurtheilung zum Tode muß zuerst nach Neapel berichtet, und von Amtswegen, selbst wenn der Verurtheilte aus Lebens-Ueberdruß oder aus Unwissenheit entsagen wollte, und der Advokat des Delinquenten diese Maaßregel unterließe, durch den K. Prokurator selbst an das Kassationsgericht in Neapel appelirt werden, dem zugleich alle bezüglichen Akten überschickt werden müssen, und welches allein in letzter Instanz zu urtheilen befugt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Vor mehreren Tagen liefen ein paar junge Pferde mit den Söhnen des Russischen Ministers durch. Der Kutscher verlor dabei das Leben und der Bediente brach Arm und Bein. Die jungen Barone wurden durch die Vorsicht ihres Lehrers gerettet, der es verhinderte, daß sie ihren Vorsatz, vom Wagen zu springen, ausführten. — Ein gewisser Högsted ist wegen überwiesener Bigamie vom höchsten Gericht zum Tode verurtheilt.

Schweden.

Stockholm, 29. Juni. Die Petition, welche Freiherr von Anckarswärdt dem Könige überreicht hat, und welche von 2000 achtbaren Schweden unterzeichnet ist, stellt vor, daß Schweden den Keim innerer Unzufriedenheit und Revolution lange irrthümlich in den Verfassungsformen gesucht habe. Es stelle sich heraus, daß das Uebel in dem Wesen der Repräsentationen selbst, bei allen bisher vorgekommenen Verfassungsformen, hinke, nämlich in dem Umstande, daß das Volk nach Ständen zur Gesetzgebung und zur Kontrolle des Staatshaushaltes mitwirke. Dadurch würden alle Mißbräuche verewigt, und das egoistische Interesse in jeder Art festgehalten. Die Regierung möge nach ihrer Weisheit jene politische Mitwirkung des Volkes nicht mehr nach Ständen, sondern auf andere Weise einleiten. — Der Freiherr macht bekannt, daß der König ihn persönlich wohl aufgenommen habe, aber die Bittschrift an den Constitutions-Ausschuß derselben Stände verwiesen, um deren Abschaffung gebeten worden ist. Es sey also keine Aussicht zur Abhülfe vorhanden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Juni. (Times.) Die Investitur des Fürsten der Moldau und der Wallachei fand am 3ten d. im Palast Beschiktasch statt. Sie waren in der Uniform von Russischen Generalen angekommen, allein auf Anempfehlung des Russischen Geschäftsträgers trugen sie bei der Audienz das Türkische Fez statt des Czakots, keine Orden, und über den Epauletts den Hermani oder Türkischen Mantel. Die Fürsten durften dem Sultan den Fuß küssen, eine Gunst, welche ihren Vorgängern nie bewilligt wurde. Der Sultan stellte die beiden Fürsten seinen 2 Söhnen vor. Als sie sich näherten, dem jüngsten den Fuß zu küssen, fing das Kind laut zu schreien an, was die abergläubischen Türken als ein sehr schlimmes Vorzeichen deuten. Als die Fürsten mit ihren Installations-Insignien bekleidet wurden, fragte sie der Sultan, warum sie die von Rußland empfangenen Orden nicht trügen, ob sie nicht wüßten, daß er in freundschaftlichem Verhältniß mit jenem Hofe lebe? Am 4ten wurden die Fürsten von dem Griechischen Patriarchen gesalbt, und Abends gab ihnen Halil Pascha ein großes Diner. — Die neulichen Festlichkeiten bei Vermählung der Prinzessin Saliha haben freilich viel Geld gekostet, doch hatten sie auch ihr Gutes. Männer von Bedeutung aus allen Theilen des Reiches kamen hier zusammen, — bei dem Mangel einer concentrirten Verwaltung eine große Seltenheit — und der Austausch der Kenntnisse von den Verbesserungen, die hier sowohl als in diesem oder jenem Theile des Landes vorgenommen worden, wirkte wohlthätig, So z. B. haben sich viele Große vorgenommen, den Lankasterschen Unterricht in ihren Provinzen einzuführen. — Die Prinzessin Saliha, 22 Jahr alt (und also in diesem heißen Clima gewissermaßen passée) ist weder wegen Schönheit noch Gutmüthigkeit merkwürdig, obgleich sie ihres Vaters Liebling ist. Ihr Mann, Halil Pascha hatte gleich bei Anfang seiner Ehe ein Pröbchen von dem Pantoffelregiment, unter welches er zu stehen kommt. Als sie aus dem Wagen steigen wollte, welcher sie aus ihrem väterlichen Palast nach dem ihrigen brachte, trat Halil Pascha zu ihr um ihr herauszuhelfen, vergeblich umfaßte er ihre Füße, vergeblich erschöpfte er auf den Knieen alle Orientalische Anbetungs-Hyperbeln, sie würdigte ihn keines Blickes. Ueber eine halbe Stunde blieb er den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt in dieser demüthigen Stellung, und rief mit erschöpfter Stimme einmal über das andere: ach meine Souverainin, erbarme dich deines Sklaven! daß selbst der Eunuche, ihr Begleiter, seine Bitten mit den Thränen Halils

vereinigte. Erst die Ankunft des Sultans selbst endigte diese peinliche Scene. Mit gebieterischem Kopfnicken befahl sie Halil aufzustehen. — Uebrigens war die Kleidung, welche die Damen im Kaiserlichen Harem erhielten, um der Feier beizuwohnen, so abweichend von der Türkischen und so sehr der Europäischen ähnlich, daß eine von ihnen im Privatgespräch ausrief: „Allah, wir werden ja zu Franken metamorphosirt!“ Abends ward Halil von den Ulemas und Imauns nach Hersagung eines langen Gebets in das Harem seiner neuen Gattin förmlich mit Gewalt hineingestoßen und die Thür hinter ihm verschlossen. Seitdem sieht er heiterer aus und scheint auf dem besten Fuß mit ihr zu stehen.

Konstantinopel, 15. Juni. Da der Logothet von Samos und einige Häupter der Insel die Unterwerfung derselben fortwährend verhindern, so macht die Regierung in der türkischen Zeitung bekannt, daß mit Einwilligung von England, Frankreich und Rußland, Hassan Bey mit der großherrlichen Flotte die Insel zur Unterwerfung bringen soll.

(Ueber Wien.) Die neuesten in Smyrna eingelaufenen Nachrichten von der Insel Samos lauten günstiger für die baldige Unterwerfung dieser Insel unter die Autorität der hohen Pforte. — Ein Bericht aus Smyrna vom 18 v. M. meldet über den dortigen Stand der Dinge bis zum 13. Folgendes: „Wir haben gestern Nachrichten aus Samos vom 13. d. M. erhalten. In dem Flecken Vathi und in dem Dorfe Paláocastro, welche sich unterworfen haben, ist von Herrn Konstantin Mußurus, als Bevollmächtigten des Fürsten Vogorides, eine Verwaltungsbehörde eingesetzt worden. Da die Verbindung zwischen Vathi und dem übrigen Theile der Insel durch die Maaßregeln und Intriguen der Anhänger des Logotheti abgeschnitten war, hat sich der türkische Befehlshaber genöthigt gesehen, Truppen ans Land zu setzen, welche das kleine von Logotheti erbaute Fort, in das er seine Familie geworfen hatte, angegriffen und ohne Widerstand genommen haben. Logotheti's Familie erhielt die Erlaubniß, sich nach Marathocampa zu begeben, wohin ihr der türkische Befehl ihre sämmtlichen Habseligkeiten, die sich im Fort gefunden hatten, nachschickte. Die türkischen Truppen lagerten sich hierauf auf der benachbarten Ebene. Die Wegnahme dieses Forts ermuthigte die Einwohner von Hora, sich der Pforte zu unterwerfen; dieß geschah am 10., und am folgenden Tage begab sich Hr. Mußurus nach Mitylimus, um im Namen seines Gebieters Besitz von diesem Orte zu ergreifen. Die Einwohner begehrten, auf Anstiften der Logothetischen Parthei, eine dreitägige Frist zur Ueberlegung, die ihnen bewilligt wurde. Man hofft, daß sie sich unterwerfen werden, indem sie nie zu denen gehörten, die an dem Auswanderungsplane Theil nehmen wollten. — Logotheti, der Erzbischof von Samos, die Mitglieder der aufrühreriſchen Regierungskommission, nebst Sachano und seinen Anhängern, haben sich nach Pyrgos, einem in der Mitte der Insel auf einem Berge gelegenen Dorfe, zurückgezogen.

Amerika.

New-York, 16. Mai. Zwei Resolutionen wurden von Herrn Clay dem Senate vorgelegt; die eine erklärte die Gründe des Präsidenten, die ihn veranlaßt hatten, der Bank die Regierungs-Deposita zu entziehen, für ungenügend, die andere verordnete die Zurückgabe der Depositen an die Bank. Die erste Resolution wurde mit 114 gegen 102, die zweite mit 118 gegen 98 verworfen. Der Präsident hat also den Sieg davon getragen. — Dagegen ist jetzt wieder ein neuer Streit dadurch entstanden, daß der Senat durch eine neue Resolution vom 29. März das Verfahren des General-Postmeisters und seiner Unterbeamten bei einer gewissen (von den Englischen Blättern nicht näher bezeichneten) Gelegenheit mißbilligt. Der Präsident wird sich nun der unter seiner Verantwortlichkeit handelnden Beamten annehmen müssen. — Bombei-Zeitungen sagen: Es war eine Kriegs-Brigg mit einem kleinen Truppen-Corps unter dem Capitain de Gama von Goa abgesegelt; Letzterer hatte den Befehl, die Regierung von Demaun zu übernehmen, da der Gouverneur dieser Kolonie noch auf Seiten Don Miguels war. Man zweifelte nicht an der baldigen Unterwerfung desselben.

Vera-Cruz, 18. Mai. Der Kongreß hatte sich, ohne ein Konkordat mit dem Papste, das Patronat der Kirche angemaßt, da aber sämmtliche Bischöfe und Kanoniker sich diesem widersetzten, so wurden sie lebenslänglich verbannt und ihre Renten konfiscirt. Darauf erklärte die Miliz und das Volk von Puebla, daß sie die Verbannung ihres Bischofes und des geistlichen Kapitels nicht erlauben wollten. Dieses Beispiel wurde von Jalappa und einigen anderen Städten befolgt, und nur, wenn der Kongreß sein Gesetz wiederruft, glauben wir, daß ein neuer Bürgerkrieg vermieden werden könnte. Leider aber zeugen die letzten Maßregeln des Kongresses noch von solcher Hartnäckigkeit, daß man wohl Ursache hat, besorgt zu werden, denn am 10. d. M. nahm er dem Präsidenten den Ober-Befehl über die Miliz und erklärte, daß solche nur von den resp. Gouverneuren der Staaten Befehle zu erhalten hätte, und heute bringt der Englische Gesandschafts-Courier die Nachricht, daß der Kongreß auf unbestimmte Zeit seine Sitzungen eingestellt habe. Beide sind constitutionswidrige Maßregeln. — Die Regierung hat unter diesen Umständen den Anhang der Kondukta nicht erlauben wollen, und hier ist in Folge dessen der Geldmangel so groß, daß Wechsel auf Mexiko nur zu 12 pCt. unterzubringen sind. Der Handelsstand der Hauptstadt hat in der vorigen Woche der Regierung wieder eine Summe von 400,000 Piaster darleihen müssen, wozu derselbe größtentheils durch das persönliche Vertrauen zu dem neuen Finanz-Minister, D. Xavier v. Echeverria, bewogen wurde.

Miszellen.

In dem Dorfe Kaminitz bei Lublinitz brach am 3. Juli im Schafstalle Feuer aus, wodurch außer dem Stalle das Schäferhaus, die Schule und 4 Freibauer-Stellen nebst einer Scheune in kurzer Zeit abbranten. Die sämmtlichen Viehbestände wurden gerettet. — Am 7. Abends um 6 Uhr zündete der Blitz in der Oberförsterei zu Rendzin bei Lublinitz, wodurch sämmtliche Häuser, außer dem Wohngebäude, abbrannten. — In Kaltenbrunn bei Zobten brach am 13. in der Scheune eines Bauers Feuer aus, wodurch nicht allein das ganze Gehöfte, sondern noch ein anderer Bauernhof, zwei Freigärtner und eine Häuslerstelle in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden.

Die englische Hofzeitung enthält die Anzeige, daß alle Königl. Unterthanen, wenn sie dem Könige vorgestellt werden, sich vor Sr. Majestät auf das rechte Knie niederlassen, die Hand des Königs küssen, dann aufstehen, eine Verbeugung machen und sich zurückziehen müssen.

(Vorfz.) Wenn die deutschen **Gesundbrunnen** nicht Zuschuß bekommen, so werden sie dieses Jahr ausgetrunken; denn man hat noch nie eine solche Menge Badelustiger gesehen, wie diesen Sommer.

(Vorfz.) Es ist keine Frage, daß das große europäische **Kriegsfaß**, dem die Polen in Sardinien und andere Leute gern den Boden ausgeschlagen hätten, jetzt wieder drei starke Reife angelegt bekommen hat; den einen Reif, gerade um die Mitte des Fasses herum. Den zweiten Reif bringt jetzt eben die **Schweiz** an, sie hat den andern Staaten versprochen, ihn mit eigenen Händen ums Pulverfaß anzuziehen und alle Flüchtlinge, die mit brennender Tabackspfeife davor saßen, wegzuweisen. Der dritte Reif endlich ist in **Frankreich** aus den 320 Deputirten zusammen geschweißt, die das Volk gewählt hat und die ächt königlich gesinnt den Frieden Frankreichs und Europas aufrecht zu halten gesonnen sind. Selbst die englischen Zeitungen meinen, das Faß sei jetzt so wohl verwahrt, daß zu keiner Fuge ein Funken hineinfallen, und daß nicht einmal die englische und russische Flotte im mittelländischen Meer einen Spalt finden werde. Zum Ueberfluß aber soll, wie es heißt, ein großer europäischer Congreß zusammentreten und alles ringsum noch einmal untersuchen und verkitten.

Wenn wir hören, daß die Baumwollen- und Seidenweberei jetzt allenthalben wieder recht schwunghaft geht, so muß ein guter Statistiker dies den **Damenärmeln** zuschreiben, welche der Stoffbereitung eines Welttheils zu thun geben. Die Pariser Modisten haben aber gefunden, daß das Zeug noch zu sehr dabei gespart wird, und erweitern daher die besagten Aermel jetzt unten so wie oben. Welche gute Aussicht für die wirthlichen Hausfrauen unsrer Gutsbesitzer! sie können künftig mit den abgetragenen Aermeln den lieben Mann zu Wollzüchen versorgen.

Seidenzucht. Von der Seidenkultur-Direction der Gräfin della Porta zu Ober-Sanct-Veit an der **Wien** wird die Mittheilung gemacht, daß es den Bemühungen der Gräfin gelungen sey, in einem kleinen Raume, mit sehr geringen Kostenaufwand, über 80,000 Stück Cocons zu erzeugen, welche, ungeachtet der rauhen Gebirgsgegend, schön und reich an Seide sind. Um das Vorurtheil, als ob in Oesterreich das Klima nicht zur Seidenzucht geeignet wäre, zu beseitigen, veranstaltete die Gräfin auch eine kleine Seidenkultur im Freien, wovon bereits eine Menge Seidenwürmer auf drei, auf der Plantage befindlichen Bäumchen, ohne alle Bedeckung, und ungeachtet des starken Regens, sich am 24. Juni eingesponnen haben.

Zu Valenciennes hat sich vor Kurzem ein Selbstmord eigener Art zugetragen. Ein junger Mann von 21 Jahren war als Lehrling in einer Apotheke beschäftigt; er ging seinem Berufe sehr fleißig nach, hatte keine andere Zerstreuung als das Theater und die chemischen Vorlesungen des Dr Lachèze, und bildete sich, trotz seiner Fortschritte, ein, daß er es in seiner Kunst nicht weiter bringe, vielmehr jeden Tag vergesse, was er Tags zuvor gelernt hatte. Diese fixe Idee ging bald in eine Art Monomanie über. Er wiederholte oft, daß er des Lebens überdrüßig sey. Zwei, am 28. Juni 1832 und 1833 gemachte Vergiftungsversuche wurden durch die Wachsamkeit seines Prinzipals, der ihm noch zeitig Gegengift gab, vereitelt. Am 2. Juli d. J. ging er Abends aus, um die chemischen Vorlesungen zu besuchen, und äußerte, daß man ihn nicht wiedersehen würde. Diese Worte wurden nicht beachtet, weil der unglückliche Jüngling sie schon oft gesprochen hatte. Er ging zur Stadt hinaus, legte seine Kleider sorgfältig neben sich nieder, und schoß sich mit einer Pistole in die Brust. Die Leiche wurde am andern Morgen von Landleuten angetroffen.

Berlin, 10. Juli. Ein hiesiger praktischer Arzt, Dr. Pauli, hat in diesen Tagen die Aufmerksamkeit unserer Behörden auf einen sehr wichtigen Gegenstand, der sich auf das Wohlbefinden der Lebendigen in Betreff der Todten bezieht, aufmerksam gemacht. Dieser Vorschlag betrifft nämlich den Umstand, Räume auszumitteln, in welchen die armen Bewohner der Städte ihre Todten bis zur Beerdigung aufbewahren können, während sie bisher genöthigt sind, sie in den kleinen, oft von aller frischen Luft abgesperrten, und oft noch mit einer andern Familie getheilten, nur aus einer Stube bestehenden Wohnung zu behalten. Mit vollkommenem Rechte leitet der genannte Arzt Krankheiten und größere Sterblichkeit, besonders in der heißen Jahreszeit, von diesem Uebelstande ab, und er schlägt 14 verschiedene Räume, meistens leerstehende Kirchen-Gewölbe zu diesem Zwecke für Berlin vor. Das Publikum sieht mit großem Interesse der Ausführung dieses Plans entgegen; allein man fürchtet sehr, daß sich das vielfach kreuzende Interesse der bei den Begräbnissen hier so zahlreich beschäftigten schwarzcostümirten Functionärs gewaltig gegen diese wohlthätigen Maßregeln sträuben werde.

Die Maßregel, welche von Seiten des diesseitigen Gouvernements in Betreff der Verlags-Artikel der Buchhandlung **Heidelof und Campe in Paris** genommen werden sollte, ist nunmehr wirklich zur Ausführung gekommen. Es sind nämlich durch **Decret des hohen Ministeriums des Innern und der Polizei vom 21. Juni d. J.** sowohl die früheren, als auch die noch erscheinenden **Verlags-Artikel** gedachter Buchhandlung **im ganzen Umfange des preußischen Staats verboten worden**, ein Verbot, welches wahrscheinlich auf die Staaten des deutschen Bundes ausgedehnt werden dürfte. Ob eine ähnliche Maßregel nicht auch auf die Pariser Buchdrucker Smith und Dondey Dupré ausgedehnt werden wird, in deren Officinen gleichfalls ähnliche Schriften von schädlichen und verdammungswerthen Tendenzen erscheinen, steht zu erwarten.

Berlin, 11. Juli. Die Nothwendigkeit, ein Leihhaus von Seiten des Staates auf die Grundlage der Billigkeit in Berlin zu errichten, dürfte sich unter Anderm auch durch den Umstand ausgesprochen haben, daß am zweiten Tage nach Er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 168 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 22. Juli 1834.

(Fortsetzung.)

öffnung desselben, bereits über 3000 Rthlr. Versatz vorhanden war, und darunter auch Juwelen und Edelsteine. Bis dahin waren die Pfandleihen nur Sache von Privatpersonen.

Den gerechten Beschwerden der Reisenden von Berlin durch die Lausitzen nach Dresden soll nun bald durch eine Kunststraße abgeholfen werden, die zugleich der Industrie dieser Provinzen einen neuen und mächtigen Schwung geben wird. Die Bewohner derselben und insbesondere die Kaufmannschaft der Stadt Cotbus haben nachahmungs- und lobenswerthe Anerbietungen zu diesem Zweck gemacht. Es steht überdieß jetzt zu erwarten, daß der Bau der Kunststraßen, der nun dem Ressort des Präsidenten Rother angehört, unter diesem rastlos thätigen Manne, allein nur aus dem Gesichtspunkte des Nützlichen, einen rascheren Fortgang haben wird.

Professor Twesten in Kiel, der den Ruf an die hiesige Universität abgelehnt hatte, ist aufs Neue in Unterhandlung getreten und dürfte der Hochschule noch zu Theil werden.

Das Flußbaden nach Sonnenuntergang.

Die anhaltende hohe Temperatur unseres Sommers verleitet Viele zu einer Reihe von Unvorsichtigkeiten und Diätfehlern, durch welche sie zuerst kühlende Erquickung empfangen, bald aber den Keim von Krankheiten legen und sich gefährliche Zufälle zuziehen, als Dissenterieen, Fieber, ja selbst apoplektische Zustände. Eine große Rolle unter jenen Kühlungsmitteln spielt in allen dazu geeigneten Ortschaften das Flußbad; auch in und bei Breslau wird es viel häufiger, als seit einer Reihe von Jahren sonst, genommen. So trefflich nun dasselbe, mit Vorsicht und Mäßigkeit gebraucht, für die Herstellung eines gesunden Tones der Haut dienen kann, so zweckdienlich es die erschlaffte Muskelfaser zu kontrahiren vermag, so sehr gefährlich wirkt es bekannter Weise, sobald zwischen der Temperatur des Körpers und derjenigen des Wassers wie der Atmosphäre ein starker Unterschied stattfindet. Die ganz bekannte Regel, nicht erhitzt in das Flußbad zu steigen, zeigt, wie jene Wahrnehmung schon Volkseigenthum geworden; aber man muß in der richtigen Folgerung aus jenem Satze einen Schritt weiter gehen, als gewöhnlich geschieht. Die Sache stellt sich folgendermaßen: Im Wasserdampfbade (oder dem sogenannten russischen Bade) wird der Körper zu einer hohen Temperatur montirt, und man nimmt während dem ungestraft die kalte Douche. Aber man nimmt diese in einem stark erhitzten Lokale, und begiebt sich daraus in ein geheiztes Abtrockenzimmer. Der Körper ist ferner so hoch erwärmt, so ganz von der Hitze durchdrungen, die kalte Douche dauert so kurze Zeit und strömt so schnell längs dem Körper hinab, daß hinterher, ja während derselben die Haut sogleich den rechten Wärmegrad wieder gewinnt und die Schweißöffnungen sich nicht verschließen. Daher bekömmt ein solches Bad den Badenden sehr wohl. Ganz anders ist es, wenn man die Nachtkühle abwartet, um sich im Flusse zu baden. Schwer Ermüdete und Erhitzte thun dies gern, um sich so recht erklecklich abzukühlen, doch sehr mit Unrecht und zu ihrer großen Gefahr. Das kalt gewordene Wasser scheint ihnen wärmer als es ist, weil die Luft noch kälter ist. Sie befinden sich also in zwei Elementen, die gegen die Temperatur des Körpers in sehr bedeutendem Unterschiede stehen, ja selbst, wenn sie abwarten, bis ihre Haut so kalt geworden als die Atmosphäre, ehe sie in den Fluß gehen, so ist dies eben schon zu viel Abkühlung. Denn nicht bloß das zu kalte Wasser, sondern ebenso die zu kalte Luft ist ihnen schädlich, weil sie von der Durchschnitts-Temperatur ihres Körpers während des Tages so sehr verschieden ist. Beide kalte Körper, Wasser und Luft, umgeben sie ferner in solchem Bade ganz und gar, nicht daß sie, wie die kalte Douche, an ihnen bloß hinabliefen. Es ist endlich kein Mittel zur äußeren Erwärmung wieder da, sondern die plötzlich geschlossenen Hautöffnungen bleiben geschlossen. Unter solchen Umständen werden sowohl Schlagflüsse im Baden, wie andere nachfolgende Krankheiten nahe herbeigeführt. — Daher ist, nach der so motivirten Ansicht von Sachverständigen, eine Stunde nach Sonnenuntergang an einem warmen Tage der äußerste Termin, bis zu welchem die Diätetik das Flußbaden verstatten kann. Vielleicht findet sich das Publikum durch die vorstehende Auseinandersetzung bewogen, sich des späteren Badens nach jenem bezeichneten Termine an allen Orten und Badestellen, für sein eigenes Wohl, zu enthalten. Eine Masse von eingetretenen Unglücksfällen, hier und anderswo, wäre höchst wahrscheinlich durch weniger spätes Baden vermieden worden.

Berichtigung. S. 2705 Z. 23 v. unten, in dem Artikel aus London vom 11. Juli, lies die öffentlichen Versammlungen statt d. ö. Verhandlungen.

Für die Abgebrannten in Ziegenhals sind an Unterstützungen in der Expedition dieser Zeitung eingegangen: 1) Uhrmacher Wiesner, 10 Sgl.; 2) Particulier K., 1 Rthlr.; 3) W., 1 Rthlr.; 4) Kaufmann Ries, 3 Rthlr; 5) Freiherr von Vaerst, 2 Rthlr.

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 22. Juli 1834. Die Italienerin in Algier. Singspiel in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen; Musik von Rossini.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen nach 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Pauline, geb. Biedermann, von einem gesunden Mädchen, habe ich die Ehre Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 21. Juli 1834.

Carl Neugebauer,
Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Den am 6. d. an einem nervösen Fieber zu München (in Baiern) im 27sten Lebensjahre erfolgten Tod unsers inniggeliebten Sohnes und Bruders, des Goldarbeiter-Gehülfen Joseph Brasel, zeigen im tiefsten Schmerze, allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an die Trauernden:

Neisse, den 18. Juli 1834.

Maria Anna, verw. Kanzellist Brasel als Mutter.
Emanuel Brasel, St. th. cath., Emilie Brasel, als Geschwister.

Die im Johannis-Termin 1834 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1. bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, und in Breslau durch die Herren C. Th. Löbbecke und Comp. ausgezahlt. — Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1834 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Juli 1834.

Robert, Commissionsrath,
Behrenstraße No. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen vom 1. bis 16. August 1834, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. Th. Löbbecke u. Comp.
Schloßstraße No. 2.

Verloren.

Den 19ten d. Abends ist der Pfandbrief von 60 Rthlr. Nr. 130. Herrschaft Koschentin, Lublinitzer Kreis, in der Gegend von Prieborn nach Strehlen verloren worden; der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine angemessene Belohnung, in einer der hiesigen Zeitungs-Expeditionen abzugeben. Breslau, den 21. Juli 1834.

Jetzt, wo der lange vorherzusehende Ueberdruß an den Erzeugnissen der Pfennig-Literatur sich im Publikum zu regen beginnt, dürfte es wohl an der Zeit sein, auf einen Zweig der deutschen Belletristik aufmerksam zu machen, dessen Erscheinungen Alles in sich vereinen, was der gebildete Leser zu fordern berechtigt ist: „Klassicität des Inhalts, erfreuliche artistische Zugaben und äußere Eleganz," abgesehen von der, im Vergleich zu jenen „Pfennig-Werken," bei Weitem größerer Wohlfeilheit des Preises. — Wir meinen die Taschenbücher der jüngst verflossenen Jahre, und führen als Beleg an: für ihren klassischen Inhalt — die Namen der Mitarbeiter: Wilibald Alexis, Blumenhagen, Huber, Matthisson, Raupach, Schlegel, Schopenhauer, Spindler, Tieck, Tiedge, Tromlitz, Zschokke rc.; für den Werth der artistischen Zugaben (jedes Taschenbuch enthält 8—12 Kupfer und Stahlstiche) — die Namen der Künstler: Frommel, Heß, Jury, Rosmäsler, Schwerdtgeburth, Wagner rc., die nach Meistern, wie Raphael, Correggio, Leon. da Vinci, Carracci, Guido Reni, u. A. gearbeitet haben; für äußere Eleganz — den Umstand, daß die meisten dieser Bücher mit Goldschnitt im Futteral ausgegeben werden; für die Wohlfeilheit der Preise endlich — das nachfolgende Verzeichniß:

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. 1829 bis 1833 à 15 Gr.
T. B. der Liebe und Freundschaft. 1817 bis 1829 à 8 Gr.
Dasselbe. 1830 bis 1832 à 10 Gr.
Rheinisches Taschenbuch. 1817 bis 1829 à 10 Gr.
Dasselbe 1830 bis 1832 à 12 Gr.
Niederrheinisches T.-B. 6 Jahrg. complet 3 Rthl. 8 Gr.
Orphea. 1824 bis 28 à 10 Gr. 1829 bis 31 à 20 Gr.
Taschenbuch für Damen. 1805 bis 1822 à 9 Gr.
Cornelia. 1830. 1831. à 12 Gr.
Almanach des Dames. 1801 bis 1823 à 9 Gr.
Berliner Kalender. 1829 bis 1831 complet 2 Rthl. 12 Gr.

Ausführliche Verzeichnisse, so wie die Bücher selbst, sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, namentlich durch:

G. Ph. Aderholz in Breslau.
Berlin, Buchhandlung J. A. List.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau und Warmbrunn (Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80)
ist zu haben:

Servius, Blätter für juristische Kritik, von Dr. E. v. Meysenburg. 1s Heft. 25 Sgr.
Simon u. Strampff, Zeitschrift für wissenschaftliche Bearbeitung d. preuß. Rechtes. IIten Bds., 2s Heft. netto 1 Rtlr. 5 Sgr.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung
Josef Max und Komp. in Breslau.

Für Volksschullehrer.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Jterott's methodologisches Hand- und Hülfsbuch zum Gebrauche bei dem **Religions-Unterrichte** in evangelischen Volksschulen. Für die Lehrer derselben. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Ein ausgezeichnetes Werk über Katechisation, daß jedem Volksschullehrer, besonders denen auf dem Lande, höchst willkommen seyn wird.

Die beiden Halbkugeln der Erde, Wandkarte in 2 Blatt, für Volksschulen. Preis 12 Gr.

Neue Verlagsbücher von Franz Varrentrap in Frankfurt a. M., welche in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben sind:

Gervinus, Dr. G. G., Historische Schriften, enthaltend: Geschichte der Florentischen Historiographie bis zum 16ten Jahrhundert, nebst einer Charakteristik des Machiavell. Versuch einer innern Geschichte von Arragonien bis zum Ausgang des Barcelonischen Königstamms. gr. 8. 2 Rtlr. 12 Ggr.

Schneider, J. Der angeborne Vorfall der umgekehrten Urinblase; eine Monographie. Mit 2 Abbildungen. gr. 8. geh. 12 Ggr. oder 54 Kr.

Schrift, die heilige, des alten Testaments. Herausgegeben von D. v. Brentano, Th. A. Dereser und J. M. A. Scholz. 2n Theiles 3r Band: Die Bücher Tobias, Judith, Esther und Hiob. 2te verbesserte Ausgabe. gr. 8. 2 Rtlr. 20 Gr.

Derselben 2n Theiles 4r Bd. Die Bücher der Makkabäer. 2te verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1 Rtlr. 16 gr.

Derselben 4n Theiles 1r Bd.: Der Prophet Jesaias. 2te verbesserte Ausgabe. gr. 8. 1 Rtlr. 2 Gr.

Damit ist dieses Bibelwerk wieder vollständig und kostet das alte Testament, 4 Thle. in 13 Bdn., 25 Rtlr. 3 Ggr. oder 39 Fl. 22 Kr. Das neue Testament in 4 Bdn. 6 Rtl. 20 Gr.

Siebold, A. E. v., Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. 13n Bds. 3s Heft. Mit 2 Abbildungen. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 6 Gg.

Umpfenbach, Dr. H. Praktische Geometrie. 1r Thl. Die Feldmeßkunst enthaltend. Mit 11 Kupfertfln. gr. 8. 3 Rtlr. Der 2te Band wird im Septbr. d. J. fertig.

Umpfenbach, Lehrbuch der ebenen u. sphärischen Trigonometrie und der Polygonometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungen derselben auf die Feldmeßkunst. Mit 3 Figurentafeln. gr. 8. 1 Rtlr.

In Kurzem wird fertig:

Schlosser, F. Ch. Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. 3n Bds. 4te Abtheilung, enthaltend: Die ostgothische Zeit, nebst einem vollständigen Register über das ganze Werk.

Auch noch im Laufe dieses Jahres ausgegeben:

Das bekannte Varrentrapp'sche genealogische und Staatshandbuch. 66r Jahrgang in 2 Abtheilungen, wovon der 65te unter Aufsicht des Herrn Staatsrath Klüber im Jahr 1827 erschienen ist.

Bei E. Anton in Halle, ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben;

Gröbel, Ch. E. A., Rector, neue praktische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Achte verbesserte Auflage gr. 8. 20 Sgr.

Der fortwährende Beifall, dessen sich dies Buch erfreut, giebt den besten Beweis für seine Brauchbarkeit und überhebt den Verleger alles weiteren Anpreisens. Auch diese neue Auflage erhielt, wo es zweckmäßig war, die nöthigen Verbesserungen; doch wurde nichts Wesentliches geändert, um die alten Auflagen den Besitzern nicht unbrauchbar zu machen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Abbildungen und Beschreibung aller bis jetzt bekannten Getreide-Arten
mit Angabe ihrer Kultur und Nutzen,
in acht Heften.

Zur Förderung der wissenschaftlichen Kenntniß, Gleichförmigkeit des Systems und der Benennungen dieser ersten ökonomischen Gewächse, unternommen von Johann Wilhelm Krause, Prediger zu Taupadel, Rodigast und Jenalöbnitz, im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, und die Originalzeichnungen nach der Natur gefertiget von Dr. Ernst Schenk, akademischem Zeichenmeister in Jena. Zweites Heft, enthaltend die Familie: Triticum turgidum. Zehn Arten auf sechs colorirten Kupfertafeln, in gr. Folio.

Preis 2 Thlr.

Der Hauptzweck dieses deutschen Pracht- und Orginalwerks ist, die noch sehr mangelhafte Kenntniß aller Getreidearten auf einem leichten und sichern Wege allgemeiner zu machen,

* *

und alle Irrungen und Widersprüche darin endlich einmal zu beseitigen. Es enthält sonach getreue Abbildungen aller bekannten Hauptformen und Hauptvarietäten aller Getreidearten — naturgemäße Benennung derselben unter Hinzufügung der Provinzial-Namen in deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache — botanische Beschreibung aller Theile derselben — Bemerkung über Anbau, Qualität und Benutzung derselben. —

Dem zu 8 Heften berechneten Werke soll ein Commentar: Anweisung zur Kenntniß und Benutzung der sämmtlichen Getreidearten enthaltend, folgen.

Den Grund des Vorauserscheinens des 2. Heft. findet man in der Vorrede.

Das Werk erscheint auf feinem Velin in gr. Folio und die fein in Kupfer gestochenen Blätter sind prachtvoll colorirt.

Aus der Beschreibung des Innern und Aeußern des herrlichen Werks, wird man auf dessen wissenschaftlichen sowohl, als Kunstwerth schließen können, und gebildete Landwirthe werden sich gewiß geneigt fühlen, sich dasselbe in der nächsten Buchhandlung vorlegen zu lassen, um sich von dessen großer Nützlichkeit zu überzeugen. Den Bibliotheken naturforschender und ökon. Gesellschaften ist der Ankauf unerläßlich.

Praktische Zeichnungen von Meubles im neuesten und geläutertsten Geschmacke mit beigefügtem Maaßstab für Architekten, Tischler, Vergolder, Bildhauer und überhaupt für alle sich diesem Fache widmenden Künstler; mit besonderer Rücksicht auf leichte Ausführbarkeit, auch als Vorlegeblätter für Sonntags- und Industrie-Schulen anwendbar. Elftes Zimmer. (Vollständiges Ameublement.) Von F. W. Merker. Mit 6 Tafeln in 4. 26 Gegenstände enthaltend. Preis 8 Gr.

Die Mappe des Bautischlers, oder Ideen zu Thorwegen, Hausthüren, Doppelthüren, Vorsetzern, Stubenthüren, Gewölbthüren, Glasthüren, Bogen- und andern Fenstern, mit ihrem vergrößert dargestellten Grund- und Profilriß und dem beigefügten Maßstabe; mit besonderer Rücksicht auf leichte Ausführbarkeit, auch als Vorlegeblätter anwendbar. Von F. W. Mercker. Viertes Heft. Mit 6 Tafeln in 4. Preis 8 Gr.

Obige beiden, den Gewerbetreibenden nützlichen Werke, sind bereits zu vortheilhaft bekannt, um noch einer besondern Empfehlung zu bedürfen; sie paaren Neuheit der Ideen mit einem guten Geschmack.

Ideen-Magazin für Architekten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Einzelheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute ꝛc., wie auch für Bauherrn und Gartenbesitzer, eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen, als: zu Stadt-, Land-, Gewächs- und Badehäusern, Tempeln, Kapellen, Kabinetten, Balcons, Balustraden ꝛc. Herausgegeben vom Prof. J. G. Grohmann. Neue vermehrte Auflage. 1r Band. 10tes Heft, zu 6 Blättern in gr. 4. Preis 8 Gr.

Dieses schöne Werk, welches in fein ausgeführten Kupferplatten besteht, gewinnt sich immer mehr Freunde. Wohl schwerlich ist zu so wohlfeilen Preise ein so schönes Werk jemals geboten worden.

Im Musik-Verlage von Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke Nr. 6., ist eben erschienen:

Zur Genesung.

Ein Fresko-Schwank von Saphir.

Als Einlage in die Zauberposse: Lumpaci vagabundus; componirt und mit Begleitung des Piano-Forte oder der Guitarre versehen.

Von

Franz Mejo.

Vierte Auflage, mit Titelvignette und zwölf neuen Dacapo-Strophen von Roland und Seeliger.

Preis: 7½ Sgl.

Ueber 3000 Abdrücke sind nun bereits von diesem Liedchen an das Publikum abgesetzt, und dies bezeugt am genügendsten den außerordentlichen Beifall, welchen dasselbe beim Vortrage in Theatern, Konzerten und zur Belustigung in Privat-Zirkeln, in und außerhalb Schlesien gefunden hat.

Zugleich warnt der obengenannte rechtmäßige Verleger hiermit, vor dem Ankaufe eines in Berlin erschienenen Nachdruckes dieses Liedchens, gegen welchen bereits obrigkeitliche Hülfe in Anspruch genommen worden, und der in mehr als einer Hinsicht, als mangelhaft und unerlaubt zu betrachten ist.

Beim Antiquar Pulvermacher jun., Schmiedebrücke Nr. 30, ist zu haben: Rabe's Sammlung d. preuß. Gesetze u. Verordnungen,

13 Bände, gut gebunden und rein erhalten, Ldpr. 32½ Rtlr. f. 12 Rtlr. Richters Handbuch des Straf-Verfahrens in preuß. Staaten, 4 Bände, 1831, gut gehalten, Ldpr. 12 Rtlr. f. 8 Rtlr. Strombecks Ergänzungen des preußischen Strafrechts, 3te Ausgabe, Ldpr. 3 Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Bielitz, Commentar zum allgemeinen Landrechte, 3 Bde., Hbfrbd., Ldpr. 9 Rtlr. f. 4½ Rtlr. Ritter Hugo, civilistisches Magazin, 6 Bände, schönes Exemplar, 1825, Ldpr. 6⅔ f. 3½ Rtl. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, 4 Bde., 1826, Hbfrbd., Ldpr. 12½ Rtlr. f. 5½ Rtlr. Gans,

das Erbrecht in weltgesch. Entwickelung, 3 Bde., 1829, Hbfrbd., Ldpr. $6\frac{2}{3}$ Rtlr. f. $4\frac{1}{2}$ Rtlr. Walthers Kirchenrecht aller christl. Confessionen, 1833, elegant geb., Ldpr. $3\frac{5}{6}$ Rtlr. f. 3 Rtlr. Schweppe, römische Rechtsgeschichte und Rechtsalterthümer, neueste Ausgabe, 1832, schön geb., Ldpr. $4\frac{1}{2}$ Rtlr. f. $3\frac{5}{6}$ Rtlr. Allegate z. Landrechte, v. Strümpfler, 2 Bde., 1825, Ldpr. $2\frac{1}{3}$ Rtlr. f. $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Ritter Hugos Lehrbuch d. römischen Rechts, 10. Aufl., 1826, Ldpr. $3\frac{1}{3}$ Rtlr, f. 1 Rtlr. Rumpf, der preuß. Gesetzlehrer in Civil-, Polizei- und Crimminal-Sachen, 1819, gut erhalten, Ldpr. $2\frac{1}{2}$ Rtlr. f. 1 Rtlr. Kämmerer, Sammlung der jetzt bestehenden Steuergesetze in preuß. Staaten, 1825, neu, Ldpr. $1\frac{1}{3}$ Rtlr. f. 20 Sgr. Heydes Repertorium der preuß. Polizeigesetze und Verordnungen, 4 Bde. 1822, gut gehalten, Ldpr. 10 Rtlr. f. 4 Rtlr. Haupt-Register zur Gesetzsammlung, 1831, f. 15 Sgr. Einzelne Jahrgänge sowohl vom Amtsblatt als zur Gesetz-Sammlung verkaufe ich zu sehr geringen Preisen.

Schillers sämmtl. Werke in einem Bande und ein Supplementband 1831,

gut gehaltenes Exemplar, Ldpr. $9\frac{1}{2}$ Rtlr. f. 6 Rtlr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Folge Antrags der Stadt-Kommune Landeck soll die Regulirung des Hypotheken-Buchs über die derselben zugehörigen Besitzungen, die Dörfer:

Thalheim, Olbersdorf, Ober-Thalheim, nebst Brandtwein-Urbar und Hübelgute, Leuthen, Voigtsdorf, Karpfenstein und Heidelberg,

erfolgen.

Es werden sämmtliche Real-Prätendenten aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen binnen 3 Monaten, und spätestens bis zum 20. September 1834, bei dem hiesigen Königlichen Ober-Landes-Gericht zu melden, mit dem Eröffnen, daß

a) die sich Meldenden nach Alter und Vorzugsrecht ihrer Real-Rechte eingetragen werden,

b) die sich nicht Melden ihres Real-Rechts gegen dritte, im Hypothekenbuche eingetragene Besitzer verlustig gehen, jedenfalls den eingetragenen Posten nachstehen werden, und

c) denen, die eine Grundgerechtigkeit prätendiren, zwar ihre Rechte nach Vorschrift der §§. 16 und 17. Tit. 22. Thl. 1 des allgemeinen Landrechts und des §. 58 des Anhangs zum Allgemeinen Landrecht vorbehalten bleiben, es denselben aber auch freisteht, ihre Rechte, nach gehörig erfolgter Anerkennung eintragen zu lassen.

Breslau, den 31. Mai 1834.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Zweiter Senat.
Kuhn.

Subhastations-Patent.

Das auf der Tscheppine Nr. 54. des Hypotheken-Buchs belegene Grundstück, dem Erbsaß Michael Haase gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent 378 Rthlr. 10 Sgr.

Der Bietungstermin steht

am 29. August c., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheienzimmer Nr. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 24. April 1834.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Büttner-Straße Nr. 35 des Hypothekenbuchs belegene Haus, dem Kaufmann J. C. Schöpe gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialien-Werthe 13,009 Rthlr. 15 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 16,214 Rthlr. 2 Sgr. 8 Pf. und nach dem Durchschnitts-Werthe 14,611 Rthlr. 23 Sgr. 10 Pf.

Der Bietungs-Termin steht

am 26. November c., Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fitzau im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe und die Kaufbedingung kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 1. Mai 1834.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Bekanntmachung.

Es soll die **sub.** Nr. 18, in der hiesigen Breslauer Thor-Vorstadt gelegene, dem Coffetier Carl Friedrich Schultze gehörige, nach dem Ertrags-Werth auf 3693 Rthlr. 16 Sgr. 5 Pf., nach dem Material-Werth auf 4980 Rthlr. gerichtlich taxirte Garten-Besitzung, im Wege der nothwendigen Subhastation **in termino** den 26. Mai d. J. Vormittag 10 Uhr, den 25. Juli Vormit. 10 Uhr und **in termino peremtorio** den 26. September d. J. Nachmittag 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Müller an den Meistbietenden in dem Parteien-Zimmer des unterzeichneten Gerichts verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Beifügen vorgeladen werden, sich auf Leistung einer verhältnißmäßigen Caution gefaßt zu halten.

Brieg, den 11. März 1834.

Königlich Preuß. Land- und Stadtgericht.

Holzverkauf.

Freitags, den 27. Juli c. Nachmittags 3 Uhr werden mehrere Haufen altes Bauholz, imgleichen 10 Stück alte Wasser-Zober mit eisernen Reifen, auf dem Städtschen Bauhofe gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Breslau, den 21. Juli 1834.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zufolge hoher Ministerial-Verfügung sollen die bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot vorfallenden Böttcher-Arbeiten, auf drei hinter einander folgende Jahre, im Wege der Licitation gegen Deponirung einer sogleich zu leistenden Kaution von 50 Rthlr. an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu dem Ende ist auf den 28sten dieses Monats ein Termin anberaumt worden, in welchem Unternehmungslustige vorgeladen werden, in dem Geschäftslokale des Sandzeughauses am Sandthore, Vormittag von 10 bis 12 Uhr zu erscheinen, daselbst ihre Forderungen zu Protokoll zu geben, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag unter Vorbehalt höherer Genehmigung zu gewärtigen.

Breslau, den 20. Juli 1834.

Königliches Artillerie-Depot.

Der Reparatur-Bau der hölzernen Chaussee-Brücke zwischen Rosenhain und Heidau, soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist vom Unterzeichneten ein Termin auf den 25. Juli Vormittags um 10 Uhr in dem Königlichen Chaussee-Zoll-Hause zu Baumgarten angesetzt. Geprüfte, tüchtige cautionsfähige Werkmeister werden hierdurch aufgefordert, sich an diesem Tage zur bestimmten Zeit daselbst einzufinden und ihre Gebote abgeben zu wollen.

Breslau, den 17. Juli 1834.

Deschner,
K. Wege-Bau-Meister.

Bekanntmachung und Aufforderung.

Indem wir hierdurch anzeigen, daß wir die zu dem Nachlasse des Herrn Apothekers Carl August Reißmüller gehörige, in der Ohlauer-Straße belegene Apotheke dem Apotheker Herrn Hedemann von dem 8. Juli d. J. ab, käuflich überlassen haben, fordern wir alle diejenigen, welche aus unserer und unsers Erblassers Besitzzeit, so wie alle diejenigen, welche überhaupt an den Apotheker Reißmüllerschen Nachlaß Forderungen zu haben vermeinen, auf, dieselben binnen 4 Wochen uns oder unserm Bevollmächtigten, dem Justiz-Commissarius Herrn Gräff, Herrnstraße Nro. 29. anzuzeigen.

Zugleich ersuchen wir die Schuldner des gedachten Nachlasses, dieselben binnen gleicher Frist zur Vermeidung gerichtlicher Einziehung abzuführen.

Die Erben des Apothekers
Carl August Reißmüller.

Verpachtung
des Schälobstes an der Breslau-Ohlauer Chaussee,
im Breslauer Kreise.

Da sich zur Verpachtung des Schälobstes an der Breslau-Ohlauer Chaussee, Breslauer Kreises, nämlich von der rothen Brücke an, bis zu dem ¾ Meilenstein bei dem Stationspfahl 276, an dem dazu bestimmt gewesenen Termine unterm 14ten d. M. kein einziger Licitant eingefunden hat, so wird dieserhalb ein neuer Licitations-Termin auf den 23. Juli, Vormittags um 8 Uhr, in dem Kretscham zu Radwanitz anberaumt.

Pachtlustige haben sich mit Gelde zu versehen, indem wenigstens die Hälfte des Pachtquanti gleich erlegt werden muß.

Breslau, den 18. Juli 1834.

Deschner, Wegebau-Meister.

Warnigung.

Eingetretener Umstände wegen, wird von uns Jedermann gewarniget, Niemanden etwas für unsere Rechnung zu krediren, weil wir unsere Bedürfniße jederzeit baar bezahlen.

Salz-Factor Giersberg und Frau,
in Breslau.

Mehrere sehr vortheilhafte Apotheken

haben wir im Auftrage unter sehr soliden Bedingungen zum Verkauf nachzuweisen.

Commissions-Comptoir
von
F. W. Nickolmann,
Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

Dresdener Kleiderleinwand

empfingen wir wiederum in größter Auswahl, und empfehlen diese.

Klose, Strenz und Comp.,
Leinwand-Handlung,
Reuschestraße Nr. 1, in den 3 Mohren.

Wein- und Rum-Auktion.

Donnerstag, den 24. Juli, Vormittags von 9 Uhr an wird Unterzeichneter Büttnerstraße Nr. 31, im goldenen Weinfaß mehrere hundert Flaschen Roth- und Rheinweine, so wie Rum, ganz guter Qualität, gegen gleich baare Bezahlung versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius,
Inhaber des Anfrage- und Adreß-Bureaus.
(Altes Rathhaus.)

Ein praktischer Maschinenbauer wünscht eine Feilen[h]rei mit Maschinen zu etabliren, worauf die schönsten und feinsten Feilen gemacht werden können; z. B. ein Tagearbeiter kann darauf zwei machen, während der Geschickteste kaum eine verfertigen kann.

Derselbe sucht einen bemittelten Fabrikliebhaber zu seinem Compagnon; die schriftliche Adresse eines solchen wird erbeten an die Zeitungs-Expedition unter F. W. G.

Ein Rittergut im Grossherz. Posen, von 1360 Mgd. Morgen Flächen-Inhalt, aus gutem Acker, vorzüglichen Eichwald, Wiesen und Teichen bestehend, welches eine bedeutende Brenerei mit Pistoriusschen Apparat, so wie eine Wind- und Oehlmühle hat, und dessen Wohn und Wirthschafts-Gebäude im besten Bauzustande sind, soll mit 15000 Thlr. verkauft werden. Näheres im Anfrage und Adress-Büreau. (altes Rathhaus).

Herr N. N. wird achtungsvoll ersucht, ist seine Absicht rein, mir seinen werthen Namen bald zu nennen.

Breslau, den 19. Juli 1834. F. T...r.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 70ster Lotterie, empfiehlt sich ergebenst

Gerstenberg, am Ringe No. 60.

☞ In der Besitzung, Tauenzienstraße Nr. 35, ist das Kern=Obst zu verpachten, u. können sich darauf reflektirende kautionsfähige Pächter dieserhalb bei dem Gärtner Krause daselbst zur Besichtigung melden; die nähern Bedingungen aber sind beim Kaufmann Eduard Büttner, Bischofsstraße Nr. 10., zu erfahren.

Breslau, den 21. Juli 1834.

Aufforderung.

Der Reisende, welcher Klein=Saul oder Baritsch besuchen wollte, wird ersucht, wegen wichtiger Umstände seinen gegenwärtigen Aufenthalt seinen Verwandten in Breslau eiligst anzuzeigen.

Conzert=Anzeige.

Heute Dienstag den 22. Juli wird in meinem Garten ein gut besetztes Conzert statt finden, wozu ergebenst einladet:

Schulz Coffetier
vor dem Oder=Thore im Gabelschen Garten.

Die Goldschmitsche Reisegelegenheit geht wie gewöhnlich alle Sonntag und Mittwoch nach Glogau, und logirt nicht Reusche=Straße im goldenen Hecht, sondern Reusche=Straße in den 3 Linden Nr. 48.

Gefunden wurde am 19. d. M. auf der Schweidnitzer Straße ein Schnupftuch, worin sich einiges Geld befand, der sich legitimirende Eigenthümer kann es am Rathhause Nr. 15 in Empfang nehmen.

Die Bauersche Masken=Verleihungs=Anstalt wird nach wie vor fortgesetzt, dies meinen geehrten Kunden zur Nachricht.

Breslau den 20. Juli 1834.

Bauer,
Masken=Verleiher, Einhorngasse Nr. 2.

☞ Ferd. Sauer, ☜
Coffetier in Schaffgotschgarten,

empfing einen ausgezeichneten großen See=Wels, von einem Freunde übersandt, derselbe verdient wegen seiner ausgezeichneten Größe und Stärke jede Beachtung. Heute, den 22. Juli steht derselbe zur Ansicht meinen Gästen bei mir noch lebend bereit, da dieses Seethier, den darauf folgenden Tag, als den 23. Juli bei mir gespeist werden kann, und lade dazu unter Zusicherung der besten Bedienung ganz ergebenst ein.

Auch findet den 2ten Tag ein gut arrangirtes Conzert statt.

Da ich auf meiner Rückkehr nach Breslau in Erfahrung gebracht habe, daß Subjekte, die wegen Vertilgung der Ratten und Mäuse umherziehen vorgeben, sie stehen mit mir in Verbindung, so warne ich hiermit Jeden, daß ich mit keinem dieser Menschen in Verbindung stehe, und bitte daher, jede Bestellung in der Neisserherberge, Ohlauer Straße Nr. 9, abzugeben.

Breslau, den 21. Juli 1834.

Carl Torner,
Kammerjäger aus Ratibor.

Gelegenheit nach Dresden.

Den 23sten oder 24sten d. M. geht ein in vier Federn hängender bequemer Kutschwagen nach Dresden. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden bei

Heimann Frankfurther,
Reuschestraße Nr. 28, zwei Stiegen.

Concert=Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß Dienstag den 22. Juli in meinem Garten ein großes Militär=Concert von dem Musik=Chor der Hochlöbl. 6ten Artillerie=Brigade gegeben wird, wozu gehorsamst einladet. Anfang 4 Uhr.

Menzel,
Coffetier vor dem Sandthor.

Ein gefundenes Armband ist abzuholen Albrechtsstraße No. 43 im Keller.

Concert=Anzeige.

Heute ist großes Militär=Concert im Prinz von Preußen am Lehmdamm, wozu ergebenst einladet

Entrée findet nicht statt. Carl Schneider.

Anzeige.

Ein Branntweinbrenner, welcher nach der Hermbstädter Korbmaschine zu arbeiten versteht, wird für eine bedeutende Brennerei nach Galizien gesucht. Nähere Auskunft Karlsstraße Nr. 44. im Comptoir.

Neue holländische Heringe empfing

C. Wysianowski,
Ohlauer=Straße im Rautenkranz.

Mittwoch den 23. Juli geht ein ganz gedeckter Chaisen=Wagen leer nach Landeck.

M. Lebstik,
Büttnerstraße Nr. 24.

Ausschieben.

Mittwoch den 23. Juli gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet:

verw. Bettinger,
in Pöpelwitz.

Gelegenheit nach Landeck den 23sten u. 24sten in einem ganz= und halbgedeckten Wagen, ist zu erfragen Schuhbrücke Nr. 60.

Hausenblase=Anzeige.

Aechte Russische Hausenblase von 2½ bis 4 Rthlr. pro Pfund, offerirt

Heimann Schefftel,
Carls=Straße zum goldenen Hirschel.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen

im Hause No. 12 auf dem Ritterplatz die erste Etage von 4 Stuben, einer Alkove und Zubehör, mit oder auch ohne Stall und Wagenplatz. Das Nähere bei der Eigenthümerin im zweiten Stock.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen: 3 Linden, Reuschestraße.

Zu vermiethen ist zu Termin Michaeli oder sofort

ohnweit des Ringes eine **Engros-Handlungs-Gelegenheit von mehreren Gewölben, sehr schönen trocknen Kellern und mit allen Bequemlichkeiten.** — Desgleichen ein Quartier in dem Hause, 3te Etage, von 3 sehr schönen Zimmern, verschloßenes Entree, Gewölbe, Küche, Boden und Keller, für den sehr soliden Miethzins von 80 Rthlr. — Ohlauerstraße, 2te Etage, 2 Stuben und 2 Alkoven nebst Zubehör, für 115 Rthlr.

Commissions-Comptoir
von
F. W. Nickolmann,
Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

Einhorngasse Nr. 2 ist der 2te Stock mit 3 Stuben nebst Kammer mit Zubehör, für 84 Rthl. von Michaeli ab zu vermiethen.

Zu vermiethen ist, Reuschestraße Nr. 32, in der ersten Etage eine Stube vorn heraus, mit oder ohne Meubel, und künftige Michaeli zu beziehen.

Vermiethung.

Auf dem Carls-Platze Nr. 6, ist die Bäckerei nebst Wohnung;
im grünen Bergel, Schuhbrücke und Junkernstraße, ist die Kretschmer-Nahrung nebst Wohnung;
zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen heil. Geistgasse Nr. 13 beim
Breslau, den 21. Juli 1834.
Häuser-Administr., Kfm.
Groß.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt Nikolai-Straße No. 22 im Vorderhause zwei Stiegen. Nehemias Lohnstein.

Ring No. 11 sind einige gut meublirte Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen, zusammen oder einzeln, im ersten und zweiten Stock. Näheres 2 Stiegen daselbst.

In dem Hause, Nicolai Straße No. 22, sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere im Vorderhause 2 Stiegen.

Angekommene Fremde.

Den 21. Juli. Blaue Hirsch: Hr. Kreis-Justizrath Baron v. Eickstedt a. Slawckau. — Fr. Majorin v. Westphal aus Ohlau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Friedländer und Herr Kaufm. Löwe a. Frankenstein. — Hr. Kaufm. Schlesinger aus Brieg. — Hr. Dr. Freytag a. Kreutzburg. — Gr. Stube: Hr. Gutsbes. Graf v. Szembeck a. Siemianice. — Fr. Medicinalräthin Bednarczyk a. Kalisch. — Fr. Stadtrichter Marks aus Wartenberg. — Hr. Advokat Muebek a. Rawicz. — Hr. Aktuarius Schnieber a. Sulau. — Hr. Kaufm. Klopsch a. Kreutzburg. — Gold. Zepter: Hr. Gutspächter v. Tuchorzewski a. Ostrowo. — Gold. Baum: Hr. Kalkulator Gruschke a. Goschütz. — Hr. Fabrikant Bitthorn a. Reichenbach. — Hr. Oberförster Böhm a. Schwanmelwitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Kühn a. Oppeln. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Wehle a. Prag. — Hr. Gutsbes. Bieder a. Göllschau. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Flinsch a. Leipzig. — Hr. Kaufm. Schuhmann a. Grünberg. — Drei Berge: Hr. Baurath Hampel a. Berlin. — Weiße Storch: Hr. Dr. med. Schlesinger a. Berlin. — Hr. Gutsbes. Kempner a. Oppatow. — Hr. Kaufm. Redlich a. Kalisch. — Goldne Krone: Hr. Gutsbes. Marks a. Schiedlagwitz. — Hr. Oberlehrer Dr. Tillich a. Frankfurth an der Oder. — Gold. Gans: Hr. Gutsbes. v. Mießejewski und Hr. Gutsbes. v. Koscielski aus Polen. — Hr. Kaufm. Friedländer a. Leobschütz. —

Privat-Logis: Klosterstr. Nr. 10 Hr. Landschaftsmaler Trautmann a. Berlin. — Scheitnigerstr. Nr. 4 Herr Polizei-Distrikts-Kommissarius Young a. Schwarzwaldau. — Ursulinerstr. Nr. 1 Hr. Landgerichts-Sekretair Trachmann a. Krotoschin. — Oderstr. Nr. 17 Herr Kunsthändler Russa aus Pieve-Tesino. — Karlsstr. Nr. 29 Hr. Hofrath Dr. Gumpert a. Rawicz. — Oderstr. Nr. 23 Hr. Gutsbes. Graf v. Krasinski a. Polen. — Reuschestr. Nr. 65 Hr. Kaufm. Caspar a. Greifenberg. — Hr. Gutsbes. Seiffert a. Pfaffendorf. — Hummerey: Nr. 3 Hr. Bürgerm. Kunerth a. Neurode. —

---

21 Juli	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27, "1000	+19, 0	+15, 6	+14, 8	NO. 1°	heiter.
2 U. N.	27, "9, 15	+20, 8	+21, 0	+16, 6	O. 22°	kl. W.

Nachtkühle + 12, 6 (Thermometer) Oder + 19, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 21. Juli 1834.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.

Redacteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.